

als er in der Folge erfuhr, daß das Mädchen einem jungen Bauern aus ihrem Dorfe nicht ganz gleichgültig sey, so ließ er ihr bezeugen, daß ihm diese Verbindung gefalle, und fügte zu jenem Gehalte noch eine Summe zur Aussteuer hinzu. Sie beyrathete dann, und vergaß als Frau so wenig ihre Mutter, daß dieselbe vielmehr noch immer der Gegenstand ihrer zärtlichsten Sorgfalt blieb.

20.

Im Winter 1788. ward die alte Mutter des Joh. Conrad Herwig, Tagelöhner auf dem von Hugo'schen Rittergute Großenschneen bey Göttingen, sehr gefährlich krank. Ihr hochbejahrter Ehemann kam fast nicht von der Seite der Leidenden, und war untröstlich bey dem Gedanken: in seinem hohen Alter die Gesährtin seines langen Lebens zu verlieren. Einst, als der alte Christoph Herwig eben auch am Bette der guten Leidenden saß, kam der Prediger des Ortes, um die Kranke zu besuchen. Der Greis hatte sich die Augen roth geweinet, und der Geistliche suchte ihn zu trösten. „Ach, Herr Pastor!“ — rief er, und rang die abgezebrten Hände — „hier an dem Bette liegt meine bisherige Trösterin; wenn die nun Gott zu sich nimmt, wer will sich eines alten schwachen Greises annehmen; wer will meine beyden jüngeren Kinder versorgen, wovon eines sehr schwächlich ist?“ — „Ich, Vater!“ — rief sein Sohn Conrad, und sprang von seinem Weberstuhle hervor, der, wenn es keine Tagelöhner-Arbeit gibt, ihn beschäftigt. — „Seyd nur zufrieden, Vater,“ — fuhr er fort — „Ihr sollt an mir die Hülfe und Stütze wieder haben, die Ihr an meiner Mutter verliert. Und wenn ich auch arbeiten sollte, daß das Blut mir aus den Nägeln spritzte, so sollt Ihr doch keine Noth im Alter leiden!“ — „Recht gut, mein Sohn!“ — sagte der Greis — „aber wenn ich alter Mann nun deiner Mutter nachfolge: wie wird es alsdann meinen beyden uns-